1934 – 1945

Der Sozialistische Kämpfer

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS

Nummer 3 — 4 | März/April 1977 | 5 Schilling

Freiheit – Sozialismus

Unter diesen Losungen wird die Bundeshauptversammlung unseres Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus stehen, die am Freitag, dem 29., und Samstag, dem 30. April 1977, im Kongreßhaus Wien stattfindet. Und der Bundesvorstand wird den Bericht 1975/1976 erstatten, der nicht nur über die Arbeit Rechenschaft geben wird, die im Berichtszeitraum geleistet worden ist, und die Erfolge, die wir errungen haben, sondern darüber hinaus die wichtige Funktion aufzeigen, die unsere Organisation heute und nicht minder in der nächsten Zukunft zu erfüllen hat.

Denn die Bundeshauptversammlung 1977 wird im Zeichen eines Jubiläums abgehalten: Dreißig Jahre sind seit der Gründung des Bundes vergangen, und da gilt es, neben der Rückschau auf diese drei Jahrzehnte, die Aufgaben von heute und morgen zur Diskussion zu stellen. Der Bericht über diese 30 Jahre Arbeit der Organisation wird zusammen mit dem Referat „Die sozialistischen Freiheitskämpfer in der Zweiten Republik" dafür eine umfassende Grundlage bieten.

Wir werden auf dieser Bundeshauptversammlung 1977 aber auch noch eines anderen Tages gedenken, dem historische Bedeutung zukommt: Am 15. Juli 1977 werden es 50 Jahre sein, daß in Wien der Justizpalast brannte. Der Faschismus war bereits auf dem Marsche — es folgte der 12. Februar 1934 und der 11. März 1938 . . .

Und so wird auf dieser Bundeshauptversammlung 1977 erneut bestätigt werden, was vor dreißig Jahren geschrieben worden ist: „Indem wir nicht vergessen, bleiben wir geistig bereit — indem wir uns daran erinnern, was wir ertragen haben und was wir überwinden mußten, erfüllen wir die Aufgabe, mahnendes Gewissen zu sein." Das Erlebnis der Vergangenheit ist uns Verantwortung für Gegenwart und Zukunft. Gerade dieses Erlebnis aber fehlt der Jugend: Daraus folgt auch schon eine unserer vordringlichsten Aufgaben: Den jungen Menschen von heute jenes Geschichtswissen zu vermitteln, das uns zwar grausames Erleben war, ihnen aber in der Schule lange Jahre — und zum Teil auch jetzt noch — teilweise vorenthalten worden ist. Und wir müssen ihnen verständlich zu machen versuchen, daß nur durch dieses Wissen eine Wiederholung jener gnadenlosen, blutrünstigen Geschehnisse verhindert werden kann. Wir werden sehr lebhaft darüber diskutieren, wenn wir auf unserer bevorstehenden Bundeshauptversammlung 1977 auf die Praktiken des ORF und unsere Proteste gegen die unwidersprochene Verbreitung dieser einseitig manipulierten alten und neuen NS-Propaganda zu reden kommen werden. Die sozialistischen Freiheitskämpfer werden zeigen, daß sie Aktivisten geblieben sind, und Problemlösungen finden, wenn andere müde, selbstzufrieden und interesselos zu werden drohen. Die Jugend wird unser „Niemals vergessen" auf ihre Fahnen schreiben.

Internationale Solidarität

Die Schüsse von Schattendorf

Am 30. Jänner 1927 wurden in Schattendorf, einem kleinen Ort im Burgenland, bei einer friedlichen Demonstration von Angehörigen der Frontkämpfer-Organisation zwei Menschen erschossen: Der arbeitslose Kriegsinvalide Matthias Csmarits und der achtjährige Josef Grössing. Aus der Frontkämpfer-Gruppe war aus dem Hinterhalt auf den Aufmarsch der Sozialdemokraten geschossen worden.

Es war nicht das erste Mal, daß sozialdemokratische Arbeiter ermordet wurden. Schon vier tote Genossen hatte die österreichische Arbeiterschaft zu beklagen, die dem Treiben des beginnenden Faschismus in Österreich zum Opfer gefallen waren! Und jedes Mal, wenn wieder ein Arbeiter auf der Bahre lag, hatte die Partei feierlich erklärt, dieses Opfer müsse das letzte sein. Aber immer wieder hatten die faschistischen Banden Arbeiter abgeknallt, wenn sie für die Republik und die Demokratie demonstrierten. Dieses Mal waren es Angehörige der sogenannten „Frontkämpfer", einer anfänglich mehr monarchistischen Schlägerorganisation nach dem Vorbild der Weißgardisten, die später allerdings mehr und mehr zu einer ultrareaktionären hakenkreuzlerischen Vereinigung wurde.

Die Schüsse von Schattendorf bedeuteten darum eine ganz gefährliche Zuspitzung der politischen Situation, die ohnehin schon äußerst gespannt war, weil sich die Klassenfronten in einer Unerbittlichkeit gegenüberstanden, die seitens der Arbeiterschaft mehr als berechtigt war. Die Schüsse waren am Sonntag gefallen — am darauffolgenden Montag stellten die Arbeiter vieler Betriebe spontan die Arbeit ein und protestierten leidenschaftlich gegen die hinterhältigen Mordtaten. In Floridsdorf kam es schon am frühen Vormittag zu großen Demonstrationen, und wer weiß, ob die Wiener Ringstraße nicht schon an jenem 31. Jänner 1927 zu einem Ort des Ausbruchs der Wut gegen die faschistischen Mordbuben geworden wäre, wenn nicht...! wenn nicht gerade für den Nachmittag dieses Tages eine große sozialdemokratische Kundgebung vor dem Wiener Rathaus einberufen gewesen wäre. So wurde diese Demonstration, die die Solidarität der Arbeiterklasse mit der roten Gemeinde Wien beredt zum Ausdruck bringen sollte — (das „Rote Wien" war immer mehr das Angriffsziel der Reaktionäre) —, zu einer leidenschaftlichen Kundgebung gegen den Faschismus.

Zwei Tage später, als auf dem kleinen Dorffriedhof im Burgenland die beiden Toten bestattet wurden, da ruhte in ganz Österreich eine Viertelstunde lang die Arbeit. Und jedermann wußte, daß die Lage zum Reißen gespannt war, wenn er die Stimmung der Wiener, die Erbitterung der österreichischen Arbeiter auch nur einigermaßen erkannt hatte. Ein unbestimmtes, dumpfes Gefühl lag über dem ganzen Lande: Was wird das nächste Mal sein...

Der 30. Jänner 1927 hatte einmal mehr die tödliche Gefahr enthüllt, die damals unter Duldung und oftmals wohlwollender Ermunterung seitens der antimarxistischen Regierung Seipels durch die aufkommenden faschistischen Schlägertrupps heraufbeschworen wurde.

Die Schüsse von Schattendorf waren das Signal zum Angriff auf die demokratische Republik. Sollte er Erfolg haben, dann mußte zuerst noch mit der Sozialdemokratie „aufgeräumt werden", die deren zuverlässiger Schutzwall war.

Und so folgte auf die blutige Provokation von Schattendorf die Provokation des 15. Juli 1927: Der Freispruch jener Männer, die, vom System der faschistischen Mord-Ideologie verblendet, auf wehrlose Männer, Frauen und Kinder geschossen hatten. Mit neun gegen drei Stimmen sprachen die Geschworenen die Angeklagten von jeder (!) Schuld frei; nicht einmal der fahrlässigen Tötung wurden sie schuldig gesprochen. Die hemmungslose Hetze der reaktionären Presse gegen die Sozialdemokratie und den Republikanischen Schutzbund hatte ihr Ziel erreicht: Die drei Faschisten wurden noch am Abend des 14. Juli 1927 auf freien Fuß gesetzt!

*

Gedenkstunde in Klingenbach. Auf dem Friedhof von Klingenbach fand am Sonntag, dem 30. Jänner 1977, am Grabe von Genossen Matthias Csmarits eine Gedenkkundgebung statt, die von den sozialistischen Freiheitskämpfern des Burgenlandes veranstaltet wurde. Genosse Stefan Billes legte namens der Landesorganisation einen Kranz nieder und erinnerte daran, daß dem Mordanschlag vor genau 50 Jahren die 89 Toten vor dem Wiener Justizpalast am 15. Juli 1927 folgten und der Faschismus in Österreich seinen verhängnisvollen Marsch über den 12. Februar 1934 zum 11. März 1938 antrat, der schließlich in den Untergang führte: Viele Millionen Tote auf den Kriegsschauplätzen des Zweiten Weltkriegs, Millionen Opfer in den Konzentrationslagern und Folterkammern des totalen Hitler-Faschismus, Tod, Leid und unermeßliche Zerstörung in Europa und der halben Welt.

„Heute stehen wir", so schloß Genosse Stefan Billes, „hier in Klingenbach an einem Grabe und wir gedenken all der ungezählten Opfer, die ihr Leben für die Freiheit hingegeben haben. Wir werden die Hüter ihres Vermächtnisses sein, wir werden sie niemals vergessen. Und wir werden gemeinsam mit den Generationen nach uns dafür sorgen, daß nie wieder faschistischer Ungeist solche Greuel über die Menschen bringen kann!"

An der Gedenkstunde nahmen viele Genossinnen und Genossen, viele Klingenbacher und eine Delegation der Ortsorganisation der SPÖ teil, die ebenfalls einen Kranz am Grabe von Genossen Matthias Csmarits niederlegte.

Vergessen wir niemals: Von der Erziehung
hängt es ab, ob unsere Kinder
einmal Träger der kommenden
Gesellschaft oder ihre Opfer sein werden.

11. März 1938

Feierstunde der Schuljugend

Am 11. März 1938 zwischen 21 Uhr und 21.05 Uhr überschritten deutsche Truppen die österreichische Grenze und begannen die Annexion des Landes. Der damalige österreichische Sicherheits- und Polizeiminister Arthur Seyss-Inquart, ein berüchtigter Nazi, dessen Berufung von Hitler unter Androhung militärischer Gewalt erpreßt worden war, hatte schon ab 20.15 im Radio bekanntgegeben: „Dem Einmarsch der deutschen Truppen darf kein Widerstand entgegengesetzt werden" — eine Weisung, die von der RAVAG dann in kurzen Intervallen bis 2 Uhr früh des nächsten Tages immer wieder durchgegeben wurde. Um etwa 22 Uhr hatten Naziabteilungen die RAVAG gestürmt und unter wohlwollender Duldung der Polizei besetzt. Ein unvorstellbar blutiges und grausames Martyrium hatte begonnen — es sollte sieben Jahre lang dauern . . .

Zum Gedenken an jenen schicksalsschweren 11. März 1938 veranstaltete der Wiener Stadtschulrat im Weiheraum des Wiener Landesgerichtes so wie alljährlich eine Gedenkstunde für die Opfer des Faschismus in Österreich. In der ehemaligen Hinrichtungsstätte hatten sich Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse A der Hauptschule, VIII., Pfeilgasse 42 b, mit ihren Lehrern, Vertreter der Schulbehörden und des Bezirkes sowie überlebende Zeugen aus jener Zeit des braunen Blutterrors und viele Mitglieder unseres Bundes eingefunden, um jener Opfer zu gedenken, die an dieser Stätte des Grauens ihr Leben gelassen haben.

Feierliche Stille herrschte in dem kleinen Raum, als um genau 12.00 Uhr Mitglieder des Schmetterer-Quartetts ihre Plätze einnahmen und unter der Leitung von Oberschulrat Georg Schmetterer die Gedenkstunde mit dem 3. Satz aus dem Streichquartett Nr. 15 von Wolfgang A. Mozart einleiteten.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Bezirksschulinspektor Professor Traude Egger ergriff Landesschulinspektor Dr. Herbert Hasenmayer das Wort zu seinem Gedenken an die Opfer des Faschismus. Seine Ausführungen richteten sich vor allem an die Jugend, die die grausame Herrschaft des faschistischen Terrors, der Unterdrückung und der Gewalt nur mehr vom Hörensagen oder aus dem Unterricht in der Schule kennt, während die Generation vor ihr noch unsagbares Leid und zahllose Blutopfer auf sich nehmen mußte. Diesen Opfern des Faschismus sind wir ebenso zu Dank verpflichtet wie jenen, die nach dem Ende der Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus im Jahre 1945 unter den schwierigsten Bedingungen wieder ans Werk gingen, um die wiedererstandene Republik, unser schönes Österreich neu aufzubauen und sie zu dem aufstrebenden, demokratischen Gemeinwesen zu machen, in dem wir heute in Freiheit leben, lernen und arbeiten.

Die Worte des Gedenkens klangen in den eindringlichen Appell an die jungen Menschen aus, aus der Geschichte unseres Landes die Lehren zu ziehen, damit nie wieder solche Geschehnisse über die Menschen in unserem Lande hereinbrechen können.

Dann wurde die Feierstunde besonders ergreifend, als angesichts der Votivtafeln mit den Namen hunderter Justifizierter und der Stelle, wo das Fallbeil deren Blut verströmen ließ, ein

Sprecher — es war HS-Lehrer Alexander Mischitz — seine Stimme erhob:

„Unter denen, die von den Nationalsozialisten hingerichtet wurden, waren viele ganz junge Menschen! Für sie alle soll als erster Jura Soyfer (Jahrgang 1912) zu Wort kommen, der im Alter von 27 Jahren im Konzentrationslager Buchenwald an Erschöpfung gestorben ist.

Der Dramatiker Jura Soyfer war eine der großen Hoffnungen des avantgardistischen österreichischen Theaters, der für die Bühne und das Kabarett geschrieben hatte; noch als Häftling des KZ Buchenwald hatte er eine Art Lager-Kabarett geschrieben!"

Alexander Mischitz und ein Sprechchor aus Schülerinnen und Schülern der 4. Klasse A trug nun Jura Soyfers Dichtung vor.

Lied des einfachen Menschen

Menschen sind wir einst vielleicht gewesen
oder werden's eines Tages sein,
wenn wir gründlich von all dem genesen.
Aber sind wir heute Menschen? — Nein!

Sprechchor: Wir sind der Name auf dem Reisepaß.
Wir sind das stumme Bild im Spiegelglas.
Wir sind das Echo eines Phrasenschwalls
und Widerhall des toten Widerhalls.

Längst ist alle Menschlichkeit zertreten,
wahren wir doch nicht den leeren Schein!
Wir, in unser'n tief entmenschten Städten,
sollen uns noch Menschen nennen? — Nein!

Sprechchor: Wir sind der Straßenstaub der großen Stadt.
Wir sind die Nummer im Katasterblatt.
Wir sind die Schlange vor dem Stempelamt
und uns're eig'nen Schatten allesamt.

Soll der Mensch in uns sich einst befreien,
gibt's dafür ein Mittel nur allein:
Stündlich fragen, ob wir Menschen seien,
stündlich uns die Antwort geben: Nein!

Sprechchor: Wir sind das schlecht entworf'ne Skizzenbild
des Menschen, den es erst zu zeichnen gilt,
ein armer Vorklang nur zum großen Lied.
Ihr nennt uns Menschen?
— Wartet noch damit!

Nun setzte Lehrer Gottfried Annau fort, als er mit seinen Worten des Gedenkens sagte:

„Viele Namen sind auf diesen Tafeln hier verzeichnet — aber sicher gab es mehr der Opfer, als hier aufscheinen. Darüber gibt ein Dokument einen erschütternden Einblick, das von dem katholischen Gefängnis-Seelsorger Monsignore Eduard Köck und seinen katholischen, evangelischen und altkatholischen Kollegen herrührt: Die Liste jener Frauen und Männer, die in diesem Raum unter der Guillotine verbluteten.

Dieser makabren Liste ist zu entnehmen, daß in der Zeit zwischen dem 6. Dezember 1938 und dem 4. April 1945 insgesamt 1185 Personen im Wiener Landesgericht hingerichtet worden sind. Mehr als die Hälfte von ihnen, nämlich 582 Männer und 49 Frauen, haben die nationalsozialistischen Gerichte wegen ihrer politischen Gesinnung hier ermorden lassen.

Wir dürfen sie und ihr Opfer nie vergessen! Denn ihr schöpferischer Wille zur Wiedergeburt des Staates Österreich schuf ein neues, tiefes Staatsgefühl. Der Ruf ihres Gewissens gebot ihnen, lieber Gefahren auf sich zu nehmen und zu sterben, als schweigend Unrecht zu dulden. Und aus dem Untergrund von damals klang voller Zuversicht und Hoffnung ihr Freiheitslied:

Sprechchor: Aus den dunklen Sklavennächten
steigen wir zum Licht empor,
blutig noch von den Gefechten
und der Henker Schrei im Ohr.
Doch die Berge uns'rer Heimat
leuchten schon vom neuen Tag,
wie er auf den früh gebroch'nen
Augen uns'rer Brüder lag!

Stille und tiefe Ergriffenheit erfüllte die Weihestätte nach den letzten Worten des Sprechchors, dem die Schüler und Schülerinnen eine präzise und bestens artikulierte Sprache verliehen hatten.

Die Feierstunde der Jugend für die Opfer des Faschismus wurde mit der Bundeshymne abgeschlossen, nachdem noch allen Schülerinnen und Schülern mit ihren Lehrern für die würdige Gestaltung gedankt worden war.

Von der Bezirksvertretung Josefstadt hatten auch der Bezirksvorsteher, Walter Kasparek, sowie der Stellvertreter, Genosse Kurt Blümel, an der Gedenkkundgebung teilgenommen, eine enge Verbundenheit mit der Schuljugend, worauf Schulrat Alois Schindler noch besonders hingewiesen hatte . . .

Ich teile Deine Ansicht nicht, aber ich werde bis zu meinem Tode dafür eintreten, daß Du sie sagen darfst.

Weiheraum in der ehemaligen Hinrichtungsstätte im Wiener Landesgericht

Dieses Wort Voltaires kann niemals für jene gelten, die den umbringen möchten, der eine solche Grundansicht vertritt.

„Faschismus" — was ist das?

„Faschismus" — was ist das? Lehrern und Schülern, die diesen für die Weltgeschichte so wichtigen Begriff im Unterricht miteinander klären wollen, kommt nun ein neues Unterrichtsmodell zu Hilfe. Es wurde gemeinsam von Dr. Ernst Hanisch und Univ.-Ass. Josef Thonhauser (beide Universität Salzburg) erarbeitet und wird derzeit in Lienz und im Werkschulheim Felbertal in Ebenau bei Salzburg im Oberstufenunterricht praktisch erprobt.

Erster Punkt des „Faschismus-Unterrichts" sind die Erfahrungen, die die Schüler selbst schon mit dem in ganz verschiedener Weise gebrauchten Begriff „Faschismus" gemacht haben.

Dann versucht man zu ergründen, woher die Schüler ihre meist so unterschiedlichen Informationen über den Faschismus eigentlich bezogen haben — aus dem Elternhaus, aus Zeitungen, Büchern, Gesprächen . . .

In Gruppenarbeit oder selbständiger Einzelarbeit werden nun Fragen zum Thema formuliert, und das vorhandene Wissen ergänzt. Zum Abschluß sollen — so sieht das Unterrichtsmodell vor — Lehrer und Schüler gemeinsam ein möglichst sachliches und umfassendes Bild der im 19. Jahrhundert wurzelnden und bis in die Gegenwart wirkenden politischen und ideologischen Bewegung des Faschismus zeichnen.

Außer Literaturvorschlägen zum Thema bringen die Autoren auch Anregungen zur organisatorischen Gestaltung und zum Einbau der Unterrichtseinheit „Faschismus" in die Fächer Politische Bildung und Geschichte, eventuell auch Literaturkunde, Kunsterziehung und Religion.

Der Lehrerschaft erstmals vorgestellt wird das Modell in der Monatsschrift „Zeitgeschichte". Die von Dr. Erika Weinzierl (Historisches Institut der Universität Salzburg) herausgegebene Zeitschrift bringt neben neuen Forschungsergebnissen immer auch Hilfen für den Zeitgeschichteunterricht.

Es ist nur zu hoffen und zu wünschen, daß das Unterrichtsfach „Zeitgeschichte" nun endlich rasch und in ausreichendem Maße eingeführt wird. Wir haben diese wichtige Forderung schon seit vielen Jahren immer wieder gestellt!

Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus

Bundeshauptversammlung

Die Bundeshauptversammlung 1977 findet am Freitag, dem 29. April, und Samstag, dem 30. April 1977, im Kongreßhaus Wien, 1050 Wien V, Margaretengürtel 138—140, statt.

Tagesordnung:
1. Eröffnung und Begrüßung.
2. Wahl des Präsidiums und der Kommissionen.
   a) Wahlkommission.
   b) Mandatsprüfungskommission.
   c) Antragsprüfungskommission.
3. Begrüßungsansprachen.
4. 30 Jahre Aufgabe und Arbeit der Organisation.
5. „Die sozialistischen Freiheitskämpfer in der Zweiten Republik" Referent: Genosse Josef Hindels
6. Wahl des Bundesvorstandes
7. Allfälliges
8. Abschluß

Beginn: 9 Uhr

Freiheit — Sozialismus — Internationale Solidarität

Solidarität mit dem demokratischen Spanien

Die Vereinigung österreichischer Freiwilliger in der spanischen Republik 1936 bis 1939 und der Freunde des demokratischen Spanien hat am Freitag, dem 18. März 1977, um 18.30 Uhr im Saale des Gewerkschaftshauses, Wien IV, Treitlstraße 3, eine Solidaritätskundgebung für die spanische Demokratie veranstaltet.

Bei der Kundgebung wirkte auch das schon bekannte chilenische Ensemble „Arauco" mit, das Lieder des antifaschistischen Spanien vortrug, während Burgschauspieler Otto Kerry und Stefan Paryla aus Werken von Garcia Lorca, Pablo Neruda und anderen spanischen Dichtern Rezitationen zum Vortrag brachten. Von den Ansprachen, die gehalten wurden, bringen wir einen Auszug aus der Rede unseres Genossen Dr. Josef Schneeweiss, die sich ausführlich mit den Hintergründen des blutigen Bürgerkriegs in Spanien befaßte und energisch den Versuch zurückwies, die Freiwilligen in den Internationalen Brigaden als Söldner zu verleumden.

Die Menschen, die von 1936 bis 1938 zu den Internationalen Brigaden nach Spanien gingen*, waren durchwegs politisch bewußte Aktivisten, die in ihren Ländern schon den Kampf gegen Faschismus und Nazismus geführt und vielfach Kerker und Konzentrationslager hinter sich hatten. Sie gingen nach Spanien in der richtigen Erkenntnis der Lage, um den Faschismus, der Europa zu überfluten drohte, aufzuhalten, um Europa vor dem zu bewahren, das dann als Inferno über uns hereinbrach. Sie kamen aus allen Ländern Europas, aus demokratischen und faschistischen aller Erdteile, selbst aus den Vereinigten Staaten.

Genosse Julius Deutsch schrieb über die Internationalen Brigaden:

„Freiwillige aus zahlreichen Ländern eilten zur Unterstützung des schwer ringenden spanischen Volkes herbei, unter ihnen auch solche aus Österreich. Was sie leisteten, was sie litten — das ist ein Hohelied selbstloser Hingabe. Denn sie alle gingen freiwillig im vollsten Sinne des Wortes auf die Schlachtfelder eines Landes, um dieses selbst und mit ihm auch ihr eigenes Land vor der ganz Europa bedrohenden faschistischen Flut zu schützen."

Erinnern wir kurz an die Situation damals in Spanien. Ein rückständiges Land, fast die Hälfte der Bevölkerung des Lesens und Schreibens unkundig, Arbeitszeit täglich 10 bis 12 Stunden und eine reaktionäre Regierung. Im Februar 1936 siegte die Volksfront bei Wahlen unter der Parole „Freiheit für die 30.000 politischen Gefangenen und eine Agrarreform". Die Volksfront reichte von den spanischen Liberalen über die Katalanen, Galizier und Basken, über die spanische sozialistische Partei und den Gewerkschaftsbund bis zu den zahlenmäßig schwachen Kommunisten: Aber der Regierung gehörte weder ein Sozialist noch ein Kommunist an.

Gegen diese gewählte Regierung putschten am 17. Juli 1936 die Generale. Dazu sagte unser Genosse Schneeweiss unter anderem:

„Die Putschisten hatten sich aber verrechnet. Ihr Staatsstreich dauerte nicht einige Tage, wie sie erwartet hatten, sondern führte zu einem Bürgerkrieg von fast drei Jahren! Da die Matrosen der Kriegsmarine der republikanischen Regierung die Treue hielten, konnten die 30.000 Mann der bestens ausgerüsteten spanischen Afrika-Armee nicht auf das Festland übergesetzt werden. Auch die spanische Luftwaffe war damals zu einem großen Teil in den Händen der regierungstreuen Offiziere. So wendeten sich die Putschisten an Hitler und Mussolini . . .

Der Bürgerkrieg teilte Spanien in zwei Lager: Alles, was faschistisch, reaktionär oder streng konservativ war, ergriff für Franco und seine faschistischen Helfershelfer Partei, wer dagegen liberal, demokratisch gesinnt oder links eingestellt war, stellte sich auf die Seite der republikanischen Regierung. Es war daher auch kein Zufall, daß berühmte Dichter und Schriftsteller die nach demokratischen Grundregeln gewählte legale Regierung unterstützten — Thomas und Heinrich Mann, Ernest Hemingway, Georges Bernanos, George Orwell, André Malraux, Romain Rolland, Upton Sinclair, H. G. Wells, Martin Nexö und viele andere.

Die spanischen Arbeiter aber und die Massen der besitzlosen Bauern, die in den wenigen Monaten der republikanischen Regierung die Morgenröte einer neuen Zeit erblickt hatten, griffen zu den Waffen und stellten sich den Fremdenlegionären und Marokkanern der Putschisten entgegen; sie hielten fast drei Jahre stand! Vergessen wir dabei nie und niemals: Der erbarmungslose Bombenkrieg gegen eine wehrlose Zivilbevölkerung wurde zum ersten Mal in den Städten Spaniens „geprobt", die sich ja in den Händen der Regierung befanden — aber die Weltöffentlichkeit schwieg! Da und in dieser Stunde eilten Freiwillige aus aller Herren Länder der spanischen Republik zu Hilfe. Wir wollen auch nie vergessen, daß unter diesen Freiwilligen fast 2000 Österreicher waren, vorwiegend Schutzbündler, die nach dem Februar 1934 flüchten konnten oder aus den Gefängnissen der Austrofaschisten kamen. 700 von ihnen ruhen in spanischer Erde."

Der Kampf der Interbrigadisten ging auch nach dem Sieg Francos weiter. Ob in der Illegalität in verschiedenen Ländern, ob in illegalen Widerstandsorganisationen in den Konzentrationslagern, ob als Partisanen in Jugoslawien, Polen, der Sowjetunion, CSR, im Maquis in Italien und Frankreich, überall kämpften die Interbrigadisten weiter gegen nationale und soziale Unterdrückung. Nach der Befreiung Europas vom faschistischen Joch haben viele von ihnen in ihrer Heimat hohe und höchste Positionen im öffentlichen Leben eingenommen.

Das spanische Volk, das der ganzen Welt ein Beispiel gab, das sich unter ungeheuren Opfern drei Jahre lang gegen den Faschismus zur Wehr setzte, mußte noch drei Jahrzehnte lang die Diktatur des Franco-Regimes erdulden, als der Faschismus in Europa schon längst zusammengebrochen war. Heute ist Spanien auf dem Wege zur Demokratie. Aber täuschen wir uns nicht: Noch sind die Machtstrukturen aus der Ära Francos nicht beseitigt, trotz mancher Reformen, die die Monarchie versprochen und zum Teil auch durchgeführt hat.

Die spanischen Demokraten brauchen heute wie damals unsere Unterstützung und unsere uneingeschränkte Solidarität!

* Vgl.: „Der sozialistische Kämpfer", Nr. 9—10, September/Oktober 1976, Seite 4 ff.

Jahresversammlung des DÖW

Am Montag, dem 14. März 1977, hielt das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) seine Jahresversammlung ab. Der Präsident des DÖW, der frühere Bürgermeister, Genosse Bruno Marek, der die Versammlung im Palais Auersperg eröffnete, konnte zahlreiche Gäste begrüßen, an der Spitze Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger, Vertreter der Bundesregierung, des Nationalrates, des Bundesrates und der Landtage.

In seiner Ansprache verwies Genosse Bruno Marek auch auf die gefährlichen Tendenzen in den Massenmedien, die versuchen, nach nun mehr als 30 Jahren die Schrecken der NS-Zeit zu verharmlosen und dabei unter dem Vorgeben, die Ereignisse von damals „objektiv" darzustellen, ein völlig einseitiges und daher falsches Bild von der historischen Wirklichkeit bringen.

Der frühere Wiener Bürgermeister kam auch auf die Slowenenfrage zu sprechen und meinte, daß die Gewährung der bekannten Rechte an unsere Mitbürger slowenischer Muttersprache nicht bloß eine Verpflichtung sei, die der Staatsvertrag der demokratischen Republik Österreich auferlegte, sondern gewiß auch eine Dankesschuld darstelle, die wir abzustatten hätten. Denn die Kärntner Slowenen haben damals im Jahre 1920 die Entscheidung für Österreich herbeigeführt.

Der frühere Vizekanzler Dr. Fritz Bock betonte in seiner Ansprache, daß in den österreichischen Schulen noch immer viel zu wenig Wert auf den zeitgeschichtlichen Unterricht gelegt werde.

Im Verlaufe der Jahresversammlung gab auch der wissenschaftliche Leiter des DÖW, Professor Herbert Steiner, einen kurzen Überblick über die umfangreiche Literatur- und Dokumentensammlung, die das Archiv besitzt. Diese Sammlungen haben aber nicht nur größten historischen Wert, sondern stehen auch vor allem für wissenschaftliche und publizistische Arbeiten zur Verfügung.

Das Studium der Dokumente wäre manchem Redakteur des ORF angelegentlichst zu empfehlen.

Alfred Magaziner — 75. Geburtstag

Nun hat auch Genosse Alfred Magaziner, der viele Jahre lang geschäftsführender Redakteur der „Zukunft" ist, in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag gefeiert. Er ist sein Leben lang mit der sozialistischen Publizistik aufs engste und erfolgreichste verbunden, und war führend am Erfolg des „Kleinen Blattes" in der Ersten Republik beteiligt; nach der Machtergreifung der Faschisten in Österreich mußte er in die Emigration nach England, wo er für ein freies demokratisches Österreich warb. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kehrte er nach Österreich zurück und war neuerlich in der sozialistischen Presse aktiv.

Viele Jahre lang war Genosse Magaziner auch Obmann der sozialistischen Journalisten und Bundesvorstandsmitglied des Bundes Sozialistischer Akademiker. Besonders eingehend hat er sich mit der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung beschäftigt, und in zahlreichen Artikeln und Referaten darüber berichtet. Er ist der Doyen der sozialistischen Journalisten Österreichs, der mit dem Professortitel geehrt wurde, und der auch Preisträger der Stadt Wien ist. Zu seinem 75. Geburtstag gingen ihm viele Gratulationen zu. Für die SPÖ gratulierte auch Genosse Dr. Bruno Kreisky in einem herzlichen Schreiben. Darin heißt es: „Ich danke Dir aufrichtig für Dein langjähriges, ebenso verdienstvolles wie erfolgreiches Wirken im Interesse unserer großen Bewegung. Ganz besonders gerne erinnere ich mich bei dieser Gelegenheit aber an das erste Referat, das ich mir bei einer Versammlung junger Sozialdemokraten angehört habe — der Referent damals hieß Alfred Magaziner!"

Eine sehenswerte Ausstellung

Der Sozialistische Jugendrat Simmering hat in der Zeit vom 14. März bis 18. März 1977 unter der Devise „Die Arbeiterbewegung im Kampf gegen Unrecht und Aggression" eine überaus sehenswerte Ausstellung veranstaltet, die am Samstag, dem 12. März 1977, im Magistratischen Bezirksamt, XI, Enkplatz 2, eröffnet wurde. Den Ehrenschutz über die Ausstellung hatte unsere Genossin Rosa Jochmann übernommen, die auch die Ansprache bei der Eröffnungsveranstaltung hielt. Thema: Der 12. Februar 1934, mit einer Tonbildschau zum gleichen Geschehen.

Es gab revolutionäre Lieder, Rezitationen und Informationsstände; der Film „Auschwitz" wurde gezeigt.

Die sozialistischen Jugendorganisationen, die beschlossen haben, bei verschiedenen Veranstaltungen gemeinsam aufzutreten, weil sie aus der Geschichte gelernt haben, daß sie nur dann mit ihrem ganzen Einfluß in Erscheinung treten können, haben erklärt, sie würden gegen jede Form einer Diktatur auftreten, wo immer sie ein Volk unterdrückt. Und sie bekämpfen jede Organisation, die sich nicht voll und ganz zur demokratischen Staatsform bekennt.

Der Sozialistische Jugendrat Simmering setzt sich aus der Sozialistischen Fraktion der Gewerkschaftsjugend, der Arbeitsgemeinschaft „Junge Generation" in der SPÖ, den Österreichischen Kinderfreunden — Rote Falken und der Sozialistischen Jugend zusammen. Mitglieder des Jugendkontakt-Komitees der Sozialistischen Freiheitskämpfer sind bei diesen Organisationen eifrige Aktivisten.

Gedenkstätte für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes
Wien 1, Salztorgasse 6

Besuchszeiten:

Montag: 14 bis 18 Uhr
Donnerstag: 8 bis 12 Uhr
Samstag: 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr
Sonntag: 9 bis 12 Uhr

Gefährliche Metamorphosen

Neonazi-„Kulturwerk" unter neuem Namen

„Die äußere Form ist zerschlagen, aber unser Geist aufrecht!" Mit diesen Worten kündigte Frau Lisbeth Grolitsch, die Ex-Vorsitzende des wegen Neonazismus verbotenen „Deutschen Kulturwerks Europäischen Geistes", die fast die Organisatorin des „Steirischen Frühlings" geworden wäre, neuerlich ihre neonazistischen Aktivitäten in Graz an.

Denn es gibt bereits wieder eine neue Neonazi-Gründung mit dem Namen „Deutsche Kulturgemeinschaft", und Frau Lisbeth Grolitsch ist wieder „Präsidentin" wie vorher beim „Deutschen Kulturwerk Europäischen Geistes" — wieder zieht es sie nach Graz.

Dort ist am 16. Februar 1977 die Konstituierung einer Grazer Zweigstelle jener „Deutschen Kulturgemeinschaft" über die Szene gegangen, womit der Zustand vorher wieder etabliert ist. Und das Verbot, das im Vorjahr nach vielen Protesten zahlreicher antifaschistischer und demokratischer Organisationen vom Innenministerium erlassen worden ist — auch der Bund sozialistischer Freiheitskämpfer hat schärfstens protestiert! —, ist umgangen, und die Neonazis werden munter weiteragieren wie vorher. Mit den gleichen Personen und mit den gleichen Zielsetzungen!

Was sagte Frau Lisbeth Grolitsch, nachdem ihr diese nordische List gelungen war?

„Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, im Dienste unserer deutschen Kultur und zur Selbstbehauptung des deutschen Volkstums in Österreich wirken zu können."

Nun haben sie es uns wieder einmal öfter gezeigt, wie findig Nazis, Neonazis und die anderen obskuren Grüppchen sein können, wenn es gilt, die Großzügigkeit der Demokratie und ihrer Behörden zu verhöhnen.

Ein anderes Beispiel:

Der Turnverein Krems 1862

Jedermann weiß, daß der Österreichische Turnerbund (ÖTB) die Nachfolgeorganisation des Deutschen Turnvereins ist, der seinerzeit unter der Ära Schönerer zusammengeschlossen wurde und schon nach dem Ersten Weltkrieg von Genossen Julius Deutsch als das „Rückgrat des aufstrebenden Faschismus" charakterisiert wurde; womit er nur allzu recht hatte, wie die Vergangenheit ja bewies, und wer damals unsere Mittelschulen besucht hat, auch bestätigen kann. Ein Beispiel: Am 18. März 1938 schrieb die „Bundesturnzeitung", das Organ dieser faschistischen Vorfeld-Organisation, unter anderem: „... Der Sieg des Nationalsozialismus in Österreich ist der Sinn unserer Arbeit ...!"

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Verein neu gegründet (vorsichtigerweise allerdings erst 1951) und unter dem „neuen" Namen ÖTB als Nachfolgeorganisation der deutschen Turnvereine zugelassen! Deshalb durfte wahrscheinlich im Jahre 1976(!) die „neue" Bundesturnzeitung unserer Tage in der Nr. 8 auf Seite 156 auch ohne Hemmung schreiben: „... wir gehen unseren Weg unbeirrt weiter, wir betreiben Volkstumspolitik ... wir sind deutschbewußte Österreicher und daher national ...", denn die Behörden der demokratischen Republik Österreich nahmen an dieser suspekten Kontinuität offensichtlich keinen Anstoß!

Wie die Reaktion auf eine Anzeige ausfällt, wenn einem österreichbewußten Staatsbürger einfallen sollte, sie zu erstatten, das zeigt der Bescheid aus dem Jahre 1974 in besonders drastischer Weise!

Sorgen wir wenigstens dafür, daß sich der so listige Turnverein in Krems nie wieder veranlaßt sehen kann, seinen Namen neuerlich zu ändern ...

REPUBLIK ÖSTERREICH
SICHERHEITSDIREKTION
FÜR DAS BUNDESLAND
NIEDERÖSTERREICH

WIEN, am 2. Mai 1974
1030 III., Oberzellerg. 1
Tel. 73 35 81

Zahl : Vr 455-33/74

Betr.: Verein "Turnverein Krems 1862" mit dem Sitz in Krems.

An den

Verein "Aktion Österreich"

Badhausgasse 18-2o

1o7o W i e n

Unter Bezugnahme auf die do. Anzeige vom 26.3.1974 betreffend die angebliche rechtswidrige Führung der Jahreszahl "1862" im Vereinsnamen beehrt sich die Sicherheitsdirektion für das Bundesland Niederösterreich bekanntzugeben, daß der in Rede stehende Verein unter dem Namen "Turnverein Krems a.d. Donau" im Jahre 1962 gegründet wurde. Am 1.3.1912 erfolgte eine Statutenänderung, wobei auch der Name auf "Turnverein vom Jahre 1862 Krems a.d. Donau" abgeändert wurde. Im Laufe der folgenden Jahre wurden meherere Statutenänderungen beschlossen, so wurde u.a. am 16. 11. 1938 eine Statuten- bzw. Namensänderung auf "Deutscher Turnerbund Krems a.d. Donau" vorgenommen. Gegen die vom ho. Amte vorgenommene Auflösung gemäß § 24 des VG 1951 wurde Berufung erhoben und dieser Berufung wurde seitens des Bundesministeriums für Inneres Folge gegeben. Im Jahre 1955 wurde eine neuerliche Statutenänderung beschlossen, wobei der Verein nunmehr den Namen "Turnverein Krems 1862, gegründet 1848" führt.

Aus den obigen Ausführungen ist zu ersehen, daß der genannte Verein der Nachfolger des im Jahre 1862 gegründeten Vereines ist und die Jahreszahl 1862 zu Recht im Vereinsnamen führt.

Für den Sicherheitsdirektor:

Aus dem Bundesvorstand

Zum 15. Juli 1977

An diesem Tag werden es 50 Jahre sein, daß die Wiener Arbeiterschaft in einer spontanen Demonstration gegen den Freispruch faschistischer Mörder ihrer Empörung Ausdruck gab: 91 Tote und viele Schwerverletzte blieben auf dem „Schlachtfeld" der Polizei...

Wir werden nicht nur dieser Opfer gedenken, sondern wir bringen auch eine Broschüre heraus, in der die historische Wahrheit gewürdigt und daran erinnert wird, daß die faschistische Reaktion heute wieder stärker geworden ist.

*

Diese Broschüre wird auf Beschluß des Bundesvorstandes gegen einen Kostenbeitrag von nur S 10.— pro Stück abgegeben, damit sie eine möglichst weite Verbreitung finden kann. Unsere Aufgabe ist es nun aber, dafür zu sorgen, daß das auch gelingt. Denn da viele Mitglieder in unseren Organisationen schon Jahrgängen angehören, die zu den Ereignissen um den 15. Juli 1927 keine Erlebnisnähe mehr haben, ist es um so wichtiger, daß alle darüber, der Wahrheit entsprechend, informiert sind.

Aus dem Wiener Landesverband

Landeshauptversammlung

Die Landeshauptversammlung des Wiener Landesverbandes findet am Freitag, dem 29. April 1977, im Kongreßhaus Wien, 1050 Wien, Margaretengürtel 138 bis 140, statt. Beginn: 8.00 Uhr.

Die Bezirke berichten:

Leopoldstadt

Jahresversammlung. Bei der am 21. Februar 1977 durchgeführten Jahresversammlung der Bezirksgruppe Leopoldstadt wurden nachstehende Genossinnen und Genossen gewählt:

1. Obmann:	Genosse Otto Skritek
2. Obmann:	Genossin Paula Sofka
Kassier:	Genosse August Scherz
Schriftführer:	Genosse Max Grünwald
Beisitzer:	Genossin Rosa Rothe und Genosse Theodor Titorenco
Kontrolle:	Die Genossen Stanislaus Kriss und Eduard Chrastek

Wieden

Wir gratulieren. Unsere Genossin Berta Gabmayer wird am 26. April 1977 70 Jahre alt, und wir gratulieren ihr recht herzlich zu ihrem Geburtstag.

Sie stand schon seit ihrer frühesten Jugend in den Reihen der Sozialisten und war stets eine nimmermüde, eifrige Mitarbeiterin — als Mitglied des Bezirksvorstandes, als Bezirksrat und Funktionärin der Frauen; das Land Wien hat ihr das Goldene Verdienstzeichen verliehen, um das Wirken unserer Genossin auch sichtbar zu würdigen. War sie doch in allen ihren Funktionen immer mit dem ganzen Einsatz ihrer Person am Werk.

Die Bezirksgruppe wünscht Genossin Berta Gabmayer noch viele Lebensjahre bei bester Gesundheit und hofft, daß sie noch lange gemeinsam mit allen ihren Kampfgefährten aus schwerer Zeit das Ringen um die Sicherung von Freiheit und Demokratie fortsetzen kann. Nochmals alle guten Wünsche und ein herzliches „Freundschaft"!

Die Mitarbeiter

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossen und Genossinnen mitgearbeitet:

Stefan Billes, Franz Blaha, Herbert Exenberger, Walter Hacker, Rudolfine Muhr, Hans W. Richter, Josef Schneeweiß, Rudolf Trimmel.

Hernals

Gedenken an Josef Cmejrek. Anläßlich des fünften Todestages unseres unvergessenen Genossen Josef Cmejrek am 9. Februar 1977 legten wir gemeinsam mit dem Bundesvorstand auf seinem Grabe auf dem Hernalser Friedhof in Wien einen Kranz nieder. Dabei gedachte Genosse Alexander Polowiec des Toten in einer tiefempfundenen Ansprache:

„Schweigend führte uns unser Weg durch die Gräberreihen bis hier herauf, zu dem uns besonders teuren Grabe unseres unvergessenen Genossen Pepi Cmejrek. Heute vor fünf Jahren hat uns dieser unvergeßliche Mensch, dieses Vorbild des selbstlosen, idealistischen Vertrauensmannes unserer Sozialistischen Partei für immer verlassen. Wer erinnert sich nicht noch des hünenhaft gewachsenen Mannes, aufrecht und ungebeugt auch noch als Siebziger, dem niemand die Spuren des vielen Leids auch nur im entferntesten anmerkte, das seinem Leben nur allzu reichlich zugemessen war. Immer freundlich und hilfsbereit für Freunde, klug und geduldig in seinen Ratschlägen, wußte er immer noch zu helfen, auch wenn mitunter er Hilfe selber am nötigsten hatte!

Es wurde bereits bei früheren Anlässen das Wirken unseres Genossen Cmejrek in Wort und Schrift gewürdigt, so daß wir alle nur in größter Ehrfurcht seiner gedenken können! Seine harte Kindheits- und Jugendzeit, früh verwaist und früh in einen grausamen Kriegsdienst an der vordersten Front in Italien in die Schützengräben des Ersten Weltkrieges gepreßt, seine Rückkehr in eine hungernde, verarmte Großstadt, ein mitleidloser Kampf ums nackte Dasein — das alles war unserem an Not und Entbehrungen gewöhnten Pepi noch ein verhältnismäßig ruhiger Lebensabschnitt, gemessen an dem, was ihn noch später dann erwartete. Nur weil er, klassenbewußt und politisch aufgeschlossen, mit Gerechtigkeitssinn und einem tapferen Herzen ausgestattet dem Faschismus mutig und entschlossen entgegentrat! Wie viele Tausende der Kampfgenossen sah er fallen, hinter Kerkermauern vermodern, hinter Stacheldraht zu Tode gemartert — aber er überlebte, wenn auch fast zum Auslöschen geschwächt und sein Lebenslicht kaum mehr flimmerte! Denn ein Glück im Leben war unserem Pepi doch beschert, gab ihm die Möglichkeit, sich immer wieder aufzurichten, wenn alles verloren schien, alles sinnlos und ausweglos geworden war . . .: Er hatte in seiner bereits in jungen Jahren geschlossenen Ehe mit seiner Hella eine Gefährtin gefunden, die treu und unbeirrt alles Ungemach eines schweren Lebens auf sich nahm und im Ertragen von Leid und Sorgen, von Lebenskampf und häuslichem Unglück ihrem Pepi kaum nachstand!

In Ehrfurcht und Hochachtung neigen wir uns vor dieser wunderbaren Frau, die es sich trotz kürzlich überstandener Operation nicht nehmen ließ, an unserem heutigen Gang zu dieser teuren Stätte der Erinnerung persönlich teilzunehmen! Gemeinsam mit ihr geloben wir: „Peppi Cmejrek, wir werden Dich niemals vergessen!"

Floridsdorf

Februarfeier. Am 11. Februar 1977 veranstaltete die Bezirksgruppe gemeinsam mit der Bezirksorganisation der SPÖ eine Februarfeier. Der Schweigemarsch nahm vom Bezirkssekretariat seinen Ausgang, und neben vielen Mandataren und Funktionären beteiligten sich auch zahlreiche Genossinnen und Genossen, die in den Februartagen als Schutzbündler für Freiheit und Demokratie gekämpft hatten; die Funktionäre der Bezirksgruppe waren vollzählig gekommen.

Beim Mahnmal legten die Genossen Landsmann und Wilem einen Kranz nieder, unsere Fahne senkte sich, und in einer stillen, ergreifenden Gedenkminute wurde unserer gefallenen Genossen gedacht. Die würdige Gedenkkundgebung wurde mit unserem Gelöbnis „Niemals vergessen!" beendet.

Donaustadt

Der Bezirksausschuß 1977. Bei der letzten Jahresversammlung der Bezirksgruppe wurden folgende Genossinnen und Genossen in den Bezirksausschuß gewählt:

1. Obmann:	Genossin Maria Hirschler
2. Obmann:	Genosse Franz Buresch
Kassier:	Genosse Franz Buresch
Schriftführer:	Genossin Nicole Schindler
Beisitzer:	Genossin Hermine Mannhart und Genosse Leopold Hirschler
Kontrolle:	Die Genossen Leopold Arthold und Rudolf Karnik
Delegierte zur Landeshauptversammlung:	Genossin Maria Hirschler und Genosse Franz Buresch
Delegierte zur Bundeshauptversammlung:	Genossin Maria Hirschler und Genosse Franz Buresch
Delegierter zum SPÖ-Bezirksausschuß:	Genosse Franz Buresch

Alle Funktionäre wurden einstimmig gewählt und haben die Wahl angenommen.

Liesing

Änderung der Sprechstunden. Die Bezirksgruppe Liesing hat das Gruppenlokal in das SPÖ-Heim in Atzgersdorf, Breitenfurter Straße 230, verlegt und hält dort auch ab sofort ihre Sprechstunden ab.

Die Sprechstunden finden jetzt jeden Dienstag von 9 bis 11 Uhr statt.

Aus den Landesorganisationen

Oberösterreich

Landesverband: Neue Sprechstunden. Die Sprechstunden des Landesverbandes in Linz finden von nun an an jedem Montag von 9 bis 11 Uhr und an jedem 1. Mittwoch im Monat von 16 bis 18 Uhr statt. Ort: Linz, Landstraße 36/I, Zimmer 3.

*

Landeshauptversammlung. An einem für die österreichische Arbeiterbewegung bedeutsamen Tag, dem 12. Februar, und an einem historischen Ort, im Dametzsaal des oberösterreichischen SP-Hauses, wo am 12. Februar 1934 der erste Schutzbündler von eindringenden Heimwehren erschossen wurde, fand die Landeshauptversammlung des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus statt.

Landesobmann Genosse Adalbert Meissner konnte dazu Landesparteiobmann Dr. Hartl, Bürgermeister Hillinger, Doktor Beatrix Eypeltauer, Annemarie Praschl und Altbürgermeister Grill begrüßen.

Unter Führung von Dr. Hartl, Bürgermeister Hillinger und Landesparteisekretär Arthur Gründlinger hatten vorher die Mitglieder des SPÖ-Landesparteivorstandes und Bezirksparteivorstandes beim Mahnmal auf dem Friedhof und beim ehemaligen Hotel Schiff Kränze für die Opfer des 12. Februar 1934 niedergelegt. Genosse Dr. Hartl rief die sozialistischen Freiheitskämpfer auf, Mahner und Vorbild für die Partei und die Jugend zu bleiben. „Viele Erfolge von heute", meinte Genosse Hillinger in seiner Begrüßungsansprache, „basieren auf den Grundlagen, für die die sozialistischen Freiheitskämpfer große Opfer gebracht haben."

Nach dem Bericht des Obmanns Meissner, der insbesondere auf das heurige Jubiläumsjahr „30 Jahre Bund sozialistischer Freiheitskämpfer" hinwies, und nach dem Bericht des Kassiers Genossen Fritz Dametz hielt Genossin Frieda Nödl vom Bundesvorstand ein ergreifendes und aufrüttelndes Referat. Als Hauptpunkte der derzeitigen Arbeit bezeichnete es Genossin Nödl, die Tradition zu wahren und niemals zu vergessen, dafür zu sorgen, daß der Faschismus in Österreich niemals wieder Fuß fassen kann, und den Opfern und Hinterbliebenen zu helfen. Über das Jugendkontaktkomitee soll die Aufklärungstätigkeit noch verstärkt werden.

Nach einer regen Diskussion wurden dann die Neuwahlen in den Landesvorstand durchgeführt, die folgendes Ergebnis hatten:

1. Obmann:	Genosse Adalbert Meissner
2. Obmann:	Genosse Josef Schramayr
3. Obmann:	Genossin Anna Maria Praschl
1. Kassier:	Genosse Fritz Dametz
2. Kassier:	Genosse Rudolf Oberhaidinger
1. Schriftführer:	Genossin Maria Zabijaka
2. Schriftführer:	Genosse Dieter Kirchschlager
Beisitzer:	Die Genossen Karl Danzmayr und August Grammer
Bildung, Schulung:	Genosse Willy Krula
Jugend-Beiräte:	Genossin Gisela Schreiberhuber und Genosse Otto Kriegisch
Kontrolle:	Die Genossin Paula Link sowie die Genossen Franz Becksteiner und Alois Wiesner
Bezirksvertreter:	Genosse Roman Zankl (Braunau am Inn)
	Die Vertreter für Steyr und Vöcklabruck werden in den Landesvorstand kooptiert und später bekanntgegeben werden.

*

Vöcklabruck. Heinrich Brummer †. Eine schwere Krankheit, die trotz aller ärztlichen Kunst nicht bewältigt werden konnte, raffte den Obmann unserer Bezirksgruppe am 9. Februar 1977 unerwartet hinweg: Im 80. Lebensjahr hat er uns für immer verlassen.

Am 12. Februar 1977, dem Gedenktag für die Opfer des Februarkampfes 1934, nahm eine große Trauergemeinde mit dem Attnanger Bürgermeister Bogner an der Spitze in der Zeremonienhalle des dortigen Friedhofes Abschied von einem bewährten Kämpfer für die Sache der arbeitenden Menschen.

Die Trauerfeier, die von der Eisenbahner-Musikkapelle musikalisch umrahmt wurde, gab ein beredtes Zeugnis dafür, welch großer Wertschätzung sich unser Genosse Heinrich Brummer erfreuen konnte. Dies kam besonders in den zu Herzen gehenden Worten der Genossen Josef Schramayr und Benno Fischer zum Ausdruck. Genosse Brummer war Inhaber der Victor-Adler-Plakette, des Goldenen Abzeichens unseres Bundes sowie hoher Auszeichnungen der SPÖ, des ÖGB und vieler anderer Körperschaften. Bei allen Gesinnungsfreunden und Mitbürgern wird er als Vorbild für Treue, Hilfsbereitschaft und Freiheitsliebe stets in bester Erinnerung bleiben.

Salzburg

Landeshauptversammlung. Der Landesverband Salzburg hielt am 6. Februar 1977 im SPÖ-Heim Salzburg-Elisabethvorstadt seine Landeshauptversammlung ab.

Die Tätigkeitsberichte über den seit der letzten Landeshauptversammlung am 8. Februar 1976 verstrichenen Zeitraum erstatteten die Genossen Otto Seifried, Eduard Kittl, Hermann Grabler und Albert Mitsche jun.

Aus dem Bericht des 2. Obmannes, Genossen Seifried, ging hervor, daß die Salzburger Freiheitskämpfer am 12. Februar 1976 und am 1. November des gleichen Jahres Gedenkfeiern veranstaltet hatten, die einen sehr würdigen Verlauf nahmen und bei denen Genosse Karl Steinocher vor dem Mahnmal auf dem Kommunalfriedhof Salzburg Kränze niederlegte.

Der Landesverband hat zwei seiner Mitglieder verloren: Die Genossen Johann Fesl, der uns am 9. Februar 1976, und Karl Rauter, der uns am 7. März 1976 verlassen hat. Wir werden den beiden Genossen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Landesverband hat so wie bisher die Betreuung der Mitglieder über das ganze Land erstreckt, wobei es vor allem darauf angekommen ist, die 24. OFG-Novelle und Fragen im Zusammenhang mit dem Hilfsfonds zu besprechen.

Da die Genossen Ferdinand Putz und Otto Blatnik mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand ihre Funktionen in der Rentenkommission beim Amte der Salzburger Landesregierung zurückgelegt haben, hat der Bundesminister für soziale Verwaltung unseren Genossen Josef Heuberger zum Mitglied der Rentenkommission und Genossen Otto Seifried zu seinem Stellvertreter ernannt.

Auf der Landeshauptversammlung wurden folgende Genossinnen und Genossen in den Ausschuß gewählt:

1. Obmann:	Genosse Ferdinand Putz
2. Obmann:	Genosse Otto Seifried
1. Kassier:	Genosse Josef Heuberger
2. Kassier:	Genosse Albert Mitsche
Schriftführer:	Genosse Eduard Kittl
Kontrolle:	Die Genossen Franz Fritzenwanker und Albert Mitsche
Bezirksvertreter:	Die Genossen Franz Fritzenwanker (Pinzgau), Josef Fuchs (Pongau), Albert Mitsche (Tennengau) und Otto Seifried (Salzburg-Stadt)
Delegierte zur Bundeshauptversammlung:	Die Genossinnen Josefine Draxler und Paula Seifried sowie die Genossen Josef Heuberger, Franz Fritzenwanker und Otto Seifried

Genosse Eduard Kittl überbrachte die Grüße des Landesparteiobmanns Genossen Karl Steinocher und berichtete ausführlich über die umfangreiche Arbeit der neuen Regierungsmannschaft mit den Genossen Dr. Herbert Moritz und Josef Oberkirchner. Mit den Aktionen „SPÖ bringt Leben ins Land", der Aktion „Wo drückt Sie der Schuh?", mit Vertrauensmänner-Konferenzen und der neuen Diskussion über den Salzburg-Plan beginnt ein neuer Abschnitt der Parteiarbeit in unserem Bundesland. Genosse Kittl besprach auch die 24. Novelle zum OFG sowie das neue Hilfsfonds-Gesetz besonders ausführlich und rief dazu auf, die entsprechenden Anträge zu stellen.

In der anschließenden Diskussion begrüßte vor allem Genosse Franz Fritzenwanker die ausführlichen Berichte über die Tätigkeit des Landesvorstands, weil sich nur auf diese Weise alle unsere Genossinnen und Genossen ein richtiges Bild von unserer vielseitigen Arbeit machen können. Genossin Maria Emhart gab einen Bericht von der Geburtstagsfeier bei Genossin Rosa Jochmann in Wien und einem sehr herzlichen Gespräch mit unserem Genossen Kreisky. Sie appellierte besonders an alle Freiheitskämpfer, ihr Wissen und ihre Erfahrung an die jungen Genossen weiterzugeben, die großen Zusammenhänge zu erkennen und so wie bisher unermüdlich und unerschrocken echte Solidarität zu üben.

Alle Genossinnen und Genossen wurden von der Versammlung einstimmig gewählt.

Kärnten

Sitzung des Landesvorstandes. Am Montag, dem 7. Februar 1977, fand eine Sitzung des Landesvorstandes statt. Der geschäftsführende Landesobmann, Genosse Hans Pawlik, eröffnete die Sitzung und berichtete über die in Wien abgehaltene Arbeitstagung, an der die Genossen Pawlik und Wieser teilgenommen haben. Als wesentliches Ergebnis ist hiebei hervorzuheben, daß das Opferfürsorgegesetz in seiner Novellierung bedeutende Verbesserungen für die Opfer des Faschismus gebracht hat. Genosse Pawlik berichtete auch über das Bundesgesetz betreffend die Hilfeleistung für politisch Verfolgte und wies darauf hin, daß möglichst viele Mitglieder des Verbandes den Antrag an den Hilfsfonds stellen sollten.

Dann berichtete der Landesobmann über den Antrag des Genossen Ing. Renger, als Mitglied in den Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus aufgenommen zu werden. Der Antrag um Aufnahme wurde einstimmig angenommen.

Die nächste Landeshauptversammlung wird am Samstag, dem 26. März 1977, abgehalten. Beginn um 9.30 Uhr.

Als Delegierte für die Bundeshauptversammlung in Wien am 29. und 30. April 1977, zu welcher der Landesverband Kärnten fünf Vertreter zu entsenden hat, werden die Genossen Abuja, Pawlik, Schleicher, Schweinzer und Wieser nominiert. Ersatz-Delegierter ist Genosse Heizmann.

Nach einem Bericht des Genossen Brenter, dem zuständigen Referenten beim Amt der Kärntner Landesregierung, wird Landesrat Rudolf Gallob einhellig der Dank ausgesprochen.

Genosse Hans Pawlik teilte dann mit, daß am 12. Februar 1977 um 10 Uhr vormittags am Mahnmal in Annabichl Blumen für die Opfer niedergelegt werden. Genosse Schleicher berichtete abschließend über die Gemeinschaftsreise nach Auschwitz, Dresden und Lidice.

Herrn
Wilem Eduard
Voltagasse 28-30/18/3/11
1210 WIEN

Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt Wien 1010

P. b. b.

Wenn unbestellbar, bitte zurücksenden an den Absender

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: Robert Blau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Alfred Billmaier. Alle: Wien 1, Löwelstraße 18. Telefon 63 27 31. Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts" AG, Wien 5, Rechte Wienzeile 97.

Sprechstunden

in unseren Wiener Bezirksgruppen

2, Praterstern 1	Di. 16 bis 18 Uhr
3, Landstraßer Hauptstraße 96	Jeden 1. und 3. Mi. 17 bis 19 Uhr
4, Wiedner Hauptstraße 60 b	Jeden 2. u. letzten Mi. 18 bis 19 Uhr
5, Siebenbrunnenfeldg. 5/Stiege 6/ Parterre links	Jeden 2. u. 4. Mi. 18 bis 19 Uhr
6, Otto-Bauer-Gasse 9	Di. 18 bis 19 Uhr
7, Neubaugasse 25	Jeden 1. u. 3. Di. 18 bis 19 Uhr
8, Josefstädter Straße 39	Do. 17 bis 18 Uhr
9, Marktgasse 2/I	Di. 16 bis 18 Uhr
10, Laxenburger Str. 8/10/I	Jeden 3. Di. 17 bis 19 Uhr
11, Simmeringer Hauptstraße 80	Jeden 2. u. 4. Di. 18 bis 19 Uhr
12, Ruckergasse 40	Mi. 17 bis 18 Uhr
13, Jodlgasse 7/III	Do. 17.30 bis 18.30 Uhr
14, Linzer Straße 297	Jeden 2. Mi. 17 bis 18 Uhr
15, Hackengasse 13	Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr
16, Zagorskigasse 6	Do. 18 bis 19 Uhr
17, Rötzergasse 29 (Mietervereinig.)	Mo. 17 bis 18 Uhr
18, Gentzgasse 62	Jeden 1. Mo. 17.30 bis 20 Uhr
19, Billrothstraße 34	Di. 17 bis 19 Uhr
Opferfürsorge	Jeden 1. u. 3. Do. 18 bis 19 Uhr
20, Raffaelgasse 11	Jeden 1. Do. 17.30 bis 19 Uhr
21, Prager Straße 9	Jeden 2. Di. 17.30 bis 18.30 Uhr
22, Donaufelder Str. 259	Jeden 2. Mo. 18 bis 19 Uhr
23, Atzgersdorf, Breitenfurter Straße 230	Di. 9 bis 11 Uhr

in unseren Fachgruppen

Polizei

1, Löwelstraße 18, 4. Stock (nach telef. Vereinbarung)

in unseren Landesverbänden

Niederösterreich:	
Landesverband NÖ, Grillparzerstr. Nr. 14/III, Wien 1, Landesparteisekretariat	1. Di. 9 bis 11 Uhr
Baden, Wassergasse 31, Bezirkssekretariat der SPÖ	Jeden 1. Freitag 10 bis 12 Uhr
Mödling, Hauptstraße 42, Bezirkssekretariat der SPÖ	Jeden 1. Samstag 9.30 bis 11 Uhr
Wr. Neustadt, Wiener Straße 42, Bezirkssekretariat der SPÖ	Jeden 1. Samstag 10 bis 12 Uhr
St. Pölten, Prandtauerstraße 4, Bezirkssekretariat der SPÖ	Jeden 1. Freitag 9 bis 11 Uhr
Schwechat, Rathausplatz 7 Bezirkssekretariat der SPÖ	Jeden 1. Freitag 14.30 bis 16 Uhr
Burgenland:	
Eisenstadt, Permayerstraße 2, Bezirkssekretariat der SPÖ	Tägl. 9 bis 12 Uhr
Kärnten:	
Klagenfurt, Bahnhofstraße 44, Arbeiterkammergebäude I. Stock, Pensionistenverband	Tägl. außer Sa. 10 bis 12 Uhr
Oberösterreich:	
	Mo. 9 bis 11 Uhr
Linz, Landstraße 36/I, Zimmer 3	Jeden 1. Mi. 16 bis 18 Uhr
Steyr, Damberggasse 2, Gasthof Gamsjäger	Jeden 1. Di. 16 bis 17 Uhr
Salzburg:	
Salzburg, Paris-Lodron-Straße Nr. 21, II. Stock, Zimmer 56	Jeden Di. u. Fr. 8 bis 10 Uhr
Steiermark:	
Graz, Südtiroler Platz 13, Zimmer 17	Jeden 1. Mittwoch 17 bis 19 Uhr
Bruck an der Mur, Schillerstraße 22	
Kapfenberg, Volksheim, Wiener Straße, Zimmer 14	Jeden 2. Mittwoch 18 bis 19 Uhr

Redaktionsschluß

für die nächste Nummer: 24. Mai 1977